

# *Die zweifache Bekehrung des Augustinus*

## *Studententag zur augustianische Spiritualität 2003*



I.

Als Augustinus im Jahr 386, nachdem eine Kinderstimme ihn zum Lesen aufgefordert hatte, im Römerbrief fand, was er weiterhin zu tun hatte, da war er 32 Jahre alt. Der Garten in Mailand war der Endpunkt eines ehrgeizigen und erfolgreichen Lebens geworden; der Bekehrte würde nun mit einem Leben abschließen, das recht bewegt gewesen war. Dies war es in den Augen des Bekehrten sehr wohl gewesen, doch was sich in Augustinus Leben abgespielt hatte, war nichts Besonderes, wenn man es mit der Laufbahn eines anderen ehrgeizigen Menschen vergliche.

Sicher ist gewiss, dass der junge Mann damals von starken Gefühlen bewegt gewesen war, um nicht zu sagen, von einer heftigen Passion erfüllt war und dass er sicherlich die Gabe eines guten, genialen Verstandes mitbekommen hatte. Der

erste Abschnitt seines Lebens war dann auch beinahe wie selbstverständlich verlaufen: Erfolg in der Schule verband sich mit einem großen Freundeskreis. Auch erstaunt es nicht, dass er innerhalb dieses Freundeskreises den Ton angab. Einer seiner Freunde sollte zusammen mit Augustinus Eltern dafür sorgen, dass er seine intellektuelle Begabung in vollem Maße zur Entfaltung bringen konnte. Sein großes Bedürfnis nach Zärtlichkeit führte ihn schon mit 17 Jahren in die Arme einer jungen Frau, mit der er 15 Jahre zusammenleben sollte und von der er sich dann in seinem 31. Lebensjahr trennte. Zu seinem achtzehnten Geburtstag hatte er ein ungewolltes Kind, das er dennoch von ganzem Herzen liebte und das in seinen Augen eine beängstigende Begabung besaß...

Die Laufbahn Augustins war wie von selbst auf die wichtigen kulturellen Zentren der damaligen Zeit ausgerichtet: zunächst Karthago, die Hauptstadt des universitären Lebens in Nordafrika, danach Rom als Sprungbrett nach Mailand, wo sich damals die kaiserliche Residenz befand. Seine Benennung zum staatlichen Rhetoriklehrer (Staatsrhetor) war von einer solchen Bedeutung, dass er eine recht wichtige Position im politischen und sozialen Leben des damaligen Römischen Reiches erlangte. Wenn er schon nicht Minister werden würde, so konnte er doch damit rechnen, dass ihm die Leitung einer nicht unwichtigen Provinz anvertraut werden würde. Seine Mutter Monnica war sich sehr wohl der Möglichkeiten dieser Karriere und des daraus resultierenden Ansehens für die Familie bewusst. Sie war deshalb auch bemüht, das natürliche Kapital, das in ihrem Sohn steckte, so gewinnträchtig wie möglich einzusetzen. Aus diesem Grund nennt Augustinus seine Mutter in dieser Phase seines Lebens auch „Tochter Babylons“.

Unterdessen hatte Augustinus schon verschiedene Wege ausprobiert, auf denen der Mensch sein Glück finden könnte. Nachdem er es zunächst mit Horoskopen versucht hatte, ist er dann für zehn Jahre als Hörer (auditor) bei den Manichäern gewesen, die ihm als erste die Erkenntnis der religiösen Wahrheit versprochen. Enttäuscht von ihren Irrlehren wandte er sich daraufhin dem Skeptizismus zu, denn ihm war alle Hoffnung abhanden gekommen, die Wahrheit doch noch zu finden. Die christlichen Gelehrten in Mailand und vor allem der Bischof Ambrosius führten ihn zum Platonismus, den er als angemessene Sicht der Welt anerkannte. Er stand nun auf der Schwelle zum Christentum.

Eigenartigerweise spielte bis hierhin die Bibel im Streit um die Wahrheit noch gar keine Rolle. Sie war ihm im Vergleich mit der literarischen Größe eines Cicero ein eher abstoßendes Buch, voller naiver Geschichten, unglauwbüdig für einen studierten Menschen... Seine ausgeprägte

Leidenschaftlichkeit prallte regelmäßig mit seinem Streben nach Wahrheit zusammen und nachdem er verschiedene Krisen durchlebt hatte, wird er vom Sturm der entscheidenden Krise im Jahre 386 überrascht. Er gibt sich geschlagen. Dieser Wendepunkt kennzeichnet die Umkehr einer Leidenschaft, die Augustinus in dreifacher Hinsicht beschreibt:

- a) Er kehrt sich ab von den Begierden des Fleisches, d.h. er will nicht, dass sein Leben von der Macht der fleischlichen Wollust bestimmt wird.
- b) Er wendet sich von der Begierde des Wissensdranges ab, d.h. vom Wissen um des Wissens willen und der Machtposition, die er hiermit erreichen wollte.
- c) Er kehrt sich ab von der Begierde der Welt, d.h. er widersetzt sich der Macht von Einfluss und Ehre, die bisher die Motivation für sein Handeln gewesen waren.

Augustinus konnte diese dreifache Leidenschaft bei Johannes formuliert finden:

„Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit Besitz ist nicht von Gott, sondern von der Welt.“ (1 Joh. 2,16)

Auch Matthäus lässt bei der Versuchung Jesu eine dreifache Leidenschaft anklingen:

„Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. (...) er zeigte ihm alle Reiche auf der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederkniest und mich anbetest. Da sagte Jesus zu ihm: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du niederfallen und ihm dienen. Und nachdem der Verführer die Naturgewalten herausforderte und Jesus vom einem Berg stürzen lassen wollte, bekommt er zur Antwort, dass die Naturgewalten nicht vom Menschen auf die Probe gestellt werden dürfen und er sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ (vgl. Mt 4,1-11)

Augustinus wollte sich von diesen Leidenschaften abkehren und zurückkehren zu dem, was sie ursprünglich einmal bedeuteten. Dessen besann er sich in Thagaste, als er auf der Suche nach der wahren Religion war (De uera religione). Denn die drei Begierden oder Versuchungen sind jede für sich nichts anderes als die Perversion dessen, was der Mensch das legitime Streben nach Glück bezeichnen kann. Auch im mangelhaften Glück kann man noch sehen, zu welchem vollkommenen Glück der Mensch in Wahrheit berufen ist.

„Denn wonach gelüftet die Neugierde, wenn nicht nach Erkenntnis? Und eine sichere Erkenntnis kann nur die der ewigen und deshalb sich immer gleichbleibenden Dinge sein. Wonach gelüftet die Hoffart, wenn nicht nach Macht? Und die besteht in der Freiheit des Handelns, die ein Vorrecht jener Seele ist, die sich vollkommen Gott unterwirft und sich mit höchster Liebe seinem Reiche zugewandt hat. Und wonach gelüftet die Körperlust, wenn nicht nach Ruhe? Und Ruhe ist nur dort, wo kein Bedürfnis und kein Verderben ist.“

Anstelle der dreifachen Begierde wird es einen allgemeinen Frieden geben, einen Frieden der dreifachen Befriedigung in der Wahrheit, der Freiheit und der Gesundheit.

Diese drei Leidenschaften kann man auch unter dem einen Nenner der Selbstgenügsamkeit zusammenfassen, des Drangs, in welchem Vergnügen auch immer, nur auf sich selbst verwiesen zu sein. Augustinus erkennt den Betrug, der hierin liegt, in allen Aspekten und so stürzt seine Welt zusammen. Ganz genau hatte er wahrgenommen dass sein libido nicht mehr in der Lage war um die Last von so viel Ehrgeiz zu tragen:

„Mir gefiel meine Lebensführung nicht mehr, sie war mir nachgerade lästig geworden, seitdem

nicht mehr die Begierden wie früher in mir blühten, und mir die Hoffnung auf Ehre und Geld die schwere Knechtschaft erträglich machte.“

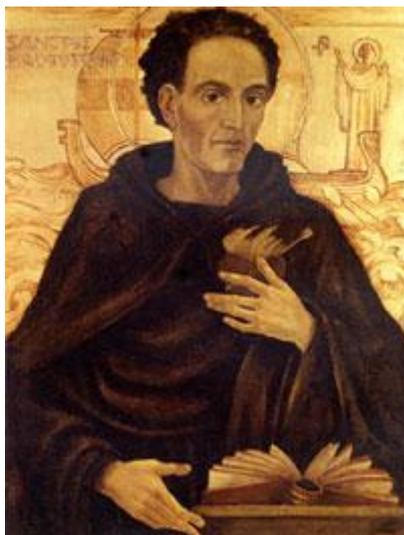
Er beginnt ernsthaft an Asthma zu leiden, er verliert seine Stimme und ist gezwungen, seinen Beruf aufzugeben. Die Krankheit, die ihn trifft, ist jedoch nicht rein körperlich. Augustinus weiß dies nur zu gut, die dreifache Begierde verrät eine tiefe innere Verletzung. Nach einer langen Weile beginnt die Genesung des Bekehrten. Doch diese Bekehrung ist nur der Anfang eines langen Weges.

Die Bekehrung im Jahre 386 ist nicht der Übergang vom Heidentum zum Christentum, Augustinus war schließlich die ganze Zeit hindurch Katechumene geblieben. Seine Mutter Monnica hatte ihn vor der schweren Buße bewahren wollen, die ihm auferlegt worden wäre, wenn er als Getaufter sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht hätte. Seine Bekehrung war also eher eine Umkehr zum christlichen Glauben seiner Jugend.

Ein zweiter, weniger bekannter Aspekt seiner Bekehrung liegt in der Tatsache, dass Augustinus sich damals auch gleichzeitig für das Leben eines Religiösen entschieden hat.

„Denn Du hattest mich zu dir bekehrt, dass ich nicht mehr nach einer Frau suchte oder irgendeine Hoffnung in diese Welt setzte.“

Mit dieser Entscheidung wollte er eine dreifache Enthaltung erreichen: von der Sexualität, vom eigenem Besitz und die Enthaltung von Ruhm und Macht. Dies meinte Augustinus, wenn er behauptete, keine Erwartungen mehr von der Welt zu haben. Als er sich von der Welt verabschiedete, suchte er nicht die Enthaltung um der Enthaltung willen, sondern die Umkehr seines blinden Hungers nach jemandem, den er unendlich genießen konnte. Augustinus wandte sich nicht gegen den Genuss als solchen, sondern gegen ein Genießen, das durch Vergänglichkeit verbittert wird. Man kann jemanden genießen, nicht aber etwas. Dieser Jemand sollte der Eckstein der Gemeinschaft werden, die er mit seinen Freunden aufrichten wollte. Hierdurch sollte er die ersten Fundamente zu einem augustinish-monastischen Leben setzen, das während und auch nach seinem Leben eine große Verbreitung in Nordafrika finden sollte.



Neben dem ersten und dem zweiten Aspekt (dem christlichen Glauben und dem Leben als Religiösen) gibt es auch noch einen dritten Aspekt. Seine Bekehrung war keine einsame Bekehrung eines Einzelnen, sondern die Bekehrung von zwei Menschen. Augustinus hatte seinen Glauben nach dem Besuch Ponticians im Garten von Mailand, wo er ihm von der Bekehrung des Antonius berichtet hatte, ganz wie ein Mönch erleben wollen: allein vor Gott lebend. Oder besser gesagt: allein vor Gott lebend ohne die Gemeinschaft mit einer Frau.

Doch nicht allein nur dies. Sein Freund Alypius wohnte damals mit ihm in Mailand und als er vernahm, was mit Augustinus geschehen war, sagte er in Anspielung auf sich selbst: „Des Schwachen im Glauben aber nehmet euch an.“ Hier finden sich auch Anspielungen auf die Bekehrung des Paulus, der zu Boden stürzte und den Schlag aus dem Himmel allein auf sich bekam.

Augustinus bekam den Schlag frontal ab, Alypius war von der

Seite getroffen. Es wurde sogar noch zu einer Bekehrung zu dritt, denn gleich erzählt man das Erlebnis der Monnica. Über alle Erwartungen hinaus wurde sie mit Freude erfüllt und die sie um der geistlichen Kinder willen gern auf die Enkel verzichten ließ. Die gemeinschaftliche Bekehrung sollte später selbst eine Bekehrung zur Gemeinschaft werden.

Sofort nach seiner Bekehrung beschäftigt sich Augustinus zum ersten Mal intensiv mit der Bibel. Getragen von der prophetischen Kraft der Bibel gelingt es ihm, die Phantasiegebilde, die ihn bisher an der wahrhaften Liebe gehindert hatten, zu beleuchten. Als Abgötter wird er sie mit dem Hammer des Gotteswortes zerschlagen. Die freie Zeit (otium), die ihm im Leben als Religiösem offenstand, gab ihm die Möglichkeit, alle seine Kraft dem Studium der Schrift zu widmen. Neben dem Gebet sollte das Studium ein Pfeiler des kontemplativen Lebens werden, der andere Pfeiler ist die Handarbeit. Studium bedeutet für Augustinus aber keine einsame und zurückgezogene Tätigkeit, denn sie ist für ihn ohne den Austausch mit den Freunden, wo alle auf das Wort hören, unmöglich.

II.

Noch weniger bekannt als die Entscheidung für das Leben als Religiöser war eine zweite Bekehrung, die Augustinus durchgemacht hat und die ebenso schmerzhaft war wie die erste. Nach vier Jahren der Ruhe und der Muße (otium) im elterlichen Haus wird er wieder in die Welt zurückgestoßen, als die kirchliche Gemeinschaft Augustinus auffordert, Bischof von Hippo zu werden. Augustinus wird hin- und hergerissen zwischen der monastischen Berufung und dem Bischofsamt. Der Mönch ließ sich damals von der Kirche in die Pflicht nehmen, weil der Christ zu jeder Zeit bereit sein muss, der Kirche in der Not beizustehen, wie Augustinus es dann später als Bischof formuliert hat. Denn wenn nicht auch ihm gute Menschen einmal beigestanden hätten – Augustinus denkt hier sicher an die Rolle, die nicht nur Ambrosius, sondern auch Simplicianus bei seiner Bekehrung gespielt haben – dann hätte es für ihn auch nicht die Möglichkeit gegeben, aus der Kirche geboren zu werden. Augustinus hat sich also einfordern lassen, doch der Abschied von der Freude an Studium und Gebet wird ihn sicherlich geschmerzt haben.

Das Wort Gottes kennt eigenartige Wege: erst ruft es ihn aus der Welt heraus und schickt ihn dann wieder dorthin zurück. Nun haben wir es aber nicht mehr mit dem gleichen Augustinus zu tun. Aus der selbstgenügsamen Leidenschaft ist eine Leidenschaft für Gott geworden. Zum ersten Mal scheint er geeignet für die Welt, der er übrigens nicht entflohen war, weil er sie für eine verderbliche Wirklichkeit hielt. Seine Bekehrung hatte ihm die rechte Haltung zum Leben gegeben. So sind auch die Leidenschaften, von denen Augustinus sich verabschiedete, nicht im eigentlichen Sinne schlecht, so dass er den Stiel mit der Wurzel ausreißen wollte. Sie wurden nicht zerstört, sondern umgekehrt, neu und anders ausgerichtet.

Als er sich von seiner Frau trennte, wollte er nicht so sehr die Erotik verwerfen, sondern die Selbstgenügsamkeit, die er in der Erotik gesucht hatte. Wie hätte Augustinus sonst das große Herz werden können, ohne diese erotische Energie, die Gott in ihn gelegt hatte? Als er sich von seiner vielversprechenden Karriere verabschiedete, hieß dies nicht, dass für ihn die Arbeit an der Stadt der Menschen sinnlos geworden war, sondern dass er zu der Erkenntnis gelangt war, dass diese Stadt allein dann erhalten werden konnte, wenn sie als eine Stadt Gottes aufgefasst würde. Und als er sich vom Wissen um des Wissens willen (und der damit verbundenen Macht) verabschiedet hatte, war das nicht, weil er jede Erkenntnis ablehnte, sondern weil jedes Wissen zur Eitelkeit gerät, wenn nicht der Unnennbare seinen Namen darin verborgen hält.

Erkenntnis und Wissen sind gut, wenn der Mensch sich auf Ihn richtet, der vom Menschen erkannt werden will. Wie sollte dem Menschen dies gelingen, ohne seine Erkenntnisfähigkeit zu entwickeln? Es ist doch auch gut, dass jemand wegen seiner guten Eigenschaften gelobt wird, wenn er damit Gott, der ihn geschaffen hat, zur Ehre gereicht. Wie sollte Gott auf diese Art geehrt werden können, wenn der Mensch seine guten Eigenschaften und Fähigkeiten wie ein Talent in der Erde vergräbt? Es ist gut, jemanden lieb zu haben und ihm zärtlich zugeneigt zu sein, wenn dabei seine Unantastbarkeit berücksichtigt wird. Wie sollte man dies ohne die erotischen Energien, die Gott in den Menschen gelegt hat, erreichen können?

Es durfte nicht so sein, dass der Mönch aus Thagaste in einem zurückgezogenen Leben seinen großen Verstand und seine starken Gefühle in der Erde vergraben sollte, bis sein Meister kommen würde. Dieser Meister hatte übrigens schon an die Pforte der kontemplativen Ruhe geklopft, mit den Worten:

„Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern (Mt 10,27).“

Augustinus, der sein Herz erhoben hatte und es hörend beim Meister, der zur Rechten des Vaters thront, angelehnt hatte, ist vom selben Meister mit den Worten hinausgerufen worden:

„Du bist frei und die Vordertüre hältst du vor mir geschlossen; du hältst dich an die Ruhe Einzelner, während die zunehmende Ungerechtigkeit die Liebe vieler erkalten lässt.“

Christus, der mit dem Haupt schon im Himmel ist, ist auch noch hier auf Erden in denen, die hungern und dürsten, in den unzählbar vielen, die in der Kälte stehen und die Glieder seines Körpers sind. Christus klopft an, um die ruhenden Heiligen aus ihrem Schlaf zu reißen und er ruft ihnen mit den Worten des Hoheliedes zu:

„Öffne, Schwester von meinem Blut, Nächste durch den Umstand, dass ich dir nahe, Taube meines Geistes, Vollendete meiner Unterweisung, öffne mich, predige mir. Wie soll ich hinein kommen, ohne dass mir jemand öffnet, wie soll ich anders zu denen gelangen, die sich von mir abgeschlossen haben? Wie sollen sie ohne Prediger hören?“

Augustinus hat sich aufs Neue an die Welt gewandt, allerdings nachdem er gänzlich durch das göttliche Wort „transfiguriert“ worden war. Am liebsten wäre er auf dem Tabor geblieben, dem Sinnbild des kontemplativen Lebens, ähnlich Petrus, der gesagt hatte: „Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind.“ Augustinus kommentiert dies so:

„Petrus liebte die Einsamkeit des Berges und will nur widerwillig erkennen, dass er wieder bei den Menschen ist... Aber der Herr antwortete: Geh hinunter, Petrus, du liebst es auf dem Berg auszuruhen, geh aber hinunter und predige die Botschaft, dränge sie, seiest du willkommen oder auch nicht, widerlege die Lügen, ermahne sie und fordere sie auf, tue aber alles mit Geduld und mit dem Ziele der Unterweisung. (2 Tim. 4,2). Arbeite hart im Angesicht deines Schweißes, erleide Folterungen, so dass du durch die Ausstrahlung deines Liebeswerkes das erlangen mögest, was du in den strahlend weißen Kleidern des Herrn ergriffen hast.“

Wie Petrus fühlt sich auch Augustinus in die Ebene gesandt, zur mühsamen Anstrengung des Pastorats, der Verkündigung.

Aber ungeachtet der Anstrengungen im Pastorat hat Augustinus das kontemplative Leben nie aufgegeben. Die Taten des Bischofs sollten nun ununterbrochen getragen und gestützt sein vom innerlichen Leben des Mönches. Der Mönchsbischof bleibt auf der Suche nach der Wahrheit und mit diesem Geschmack der Wahrheit wird er im Stande sein, die manchmal bittere Last des Episkopats zu tragen. Auch dem Gemeinschaftsideal der ersten christlichen Gemeinde, wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben ist, bleibt er treu. Als er ins Bischofshaus zog, nachdem er das Kloster der Laienbrüder verlassen hatte, legte er auch seinen Priestern auf, in Gemeinschaft zu leben.

Sein eigener Lebensweg hatte die Richtung für das aufgezeigt, was man später den Mittelweg (uia mixta) der augustinischen Spiritualität genannt hat. Nicht nur die Pastoral und auch nicht nur das kontemplative Leben, sondern beide zugleich und zu ein und demselben Lebensweg verbunden. In De civitate Dei zählt er drei Lebensarten auf:

„Das erste ist ein Leben ohne Ämter, nicht in Faulheit vertan, sondern der Suche und der Schau der Wahrheit geweiht. Das zweite ist ein tätiges Leben, das sich mit den Angelegenheiten der Menschen beschäftigt. Das dritte ist eine harmonische Kombination aus den beiden anderen.“

In diesem Mittelweg hält sich Augustinus an die doppelte Bekehrung, die eine Antwort auf eine doppelte Offenbarung war: auf der einen Seite auf Christus als das Wort Gottes in der Schrift hören und andererseits dem anklopfenden Christus die Tür öffnen. Der Mittelweg muss vor den Gefahren der beiden anderen Wege bewahren: auf der einen Seite der Bequemlichkeit und sogar Faulheit der Kontemplation, und auf der anderen Seite dem habgierigen Stolz des aktiven Lebens.

„Wir müssen unseren richtigen Lebensweg suchen zwischen dem versengenden Gipfel des Hochmutes und dem herabziehenden Morast der Faulheit. Die christliche Tat ist nicht energisch, aber auch nicht scheu; sie handelt nicht Hals über Kopf, fühlt sich aber auch nicht machtlos.“

Augustinus, der sich von der Welt abgewandt hatte und nun gegen seinen Willen wieder in die Welt geschickt worden war, ging nun anders dorthin als früher, wo er noch angetrieben war von der verlockenden Hoffnung einer glänzenden Karriere. Seine drei Leidenschaften waren inzwischen zu drei Perlen eines gänzlich anderen Werkes verwandelt, nämlich dem Bau der lebendigen Kirche. Zum ersten hat er einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zum Ausbau einer echten Freundschaft und Offenheit unter allen Menschen geliefert. Dann hat er mit einem immensen Werk von Schriften den Schatz des Glaubens vermehrt. Und schließlich hat er durch seinen unermüdlichen Einsatz und seine Weisheit sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche dem Glauben Ehre erwiesen. Der Sturm, der von außen unsichtbar in der Seele des Augustinus getobt hatte, hinterließ trotz allem tiefe Spuren im kirchlichen und im gesellschaftlichen Leben, nicht nur zu seinen Zeiten, sondern auch in den folgenden Jahrhunderten. Bis heute sind diese Spuren sichtbar geblieben.

Bernard Bruning OSA im April 2003